

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Dresden vom 4. bis 6. Oktober 1913.

Anwesend die Herren: Hennicke, Fenk, Neunzig, Hildebrandt, v. Versen, Neumann, Schillings, Gottschalk, Freiherr von Berlepsch, Kutter, Heck, Koepert, Schiller, Heyder, Reichenow, Schalow, Kollibay, Proft, Graf von Zedlitz u. Trützscher, Hanke und Heinroth.

Als Gäste die Herren: Spatz, v. Stralendorff, Neunzig, Zeysing, Kammerherr Freiherr von Berlepsch, Gelder, Brandes, Henke, Schmidt, Mauke, Mushacke, Hoffmann, Klengel, Kötze, Thomsen, Wolf, sowie die Damen: Frl. Else Hanke, Frau Koepert, Frau Heinroth und Frau Spatz.

Vorsitzender: Herr Schalow.

Schriftführer: Herr Heinroth.

Sonntag, den 4. Oktober 1913.

Am Sonntag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr fand im Paulaner, König Johann Straße 81, die Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden, der die Versammlung eröffnete, statt. Es sind Grüße der Herren: Graf Wilamowitz-Möllendorff, Jung, Tischler, v. Lucanus, Nehrke, Bacmeister, Kracht, le Roi, Reiser und Kleinschmidt eingetroffen, die durch den General-Sekretär zur Verlesung kommen; alle drücken ihr lebhaftes Bedauern aus, an der Jahresversammlung nicht teilnehmen zu können. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Herrn Koepert wie des Herrn Reichenow wird zur Wahl der Kassen-Revisoren geschritten. Die Herren Hanke und Koepert erklären sich bereit, die Prüfung zu übernehmen.

Herr Oberförster Wolf (Tharandt) spricht über die Maßnahmen, welche im Anschluß an die heutigen, in verschiedenen Ländern gepflegten Vogelschutzbestrebungen, in Sachsen getroffen worden sind.

Herr Gottschalk (Köthen) berichtet über den Stand des Naumann-Archivs und Naumann-Museums in Köthen. Die gelegentlich der vorigen Jahresversammlung ausgesprochenen Erwartungen haben sich schon zum Teil erfüllt; Seine Hoheit der Herzog von Anhalt Dessau hat die Sammlungen Joh. Friedrich Naumann's, die in seinem Besitz sind, dem Naumann-Museum überlassen und zugleich auch die Räumlichkeiten, in denen sich dieselben befinden, zur Verfügung gestellt. Diese Räume sind deshalb besonders stimmungsvoll, weil Naumann selbst in ihnen gearbeitet hat. Frau Amtmann Naumann in Ziebigk hat 600

an Naumann gerichtete Briefe zur Verfügung gestellt; 20 neue Naumann-Briefe sind aufgefunden worden. Archiv und Museum werden von dem Ornithologischen Verein „Johann Friedrich Naumann“ und von einem Ausschuss der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft verwaltet werden. Die erforderlichen Mittel müssen durch freiwillige Beiträge und Zuwendungen aufgebracht werden. Sollten sie reichlich fließen, so besteht die Hoffnung, daß man später ein eigenes Heim gründen können. Herr Schalow spricht namens der Versammlung S. H. dem Herzog von Anhalt Dessau, der Familie Naumann wie den Herren in Köthen den wärmsten Dank aus. Er glaubt die zuversichtliche Hoffnung hegen zu dürfen, daß noch viele im Privatbesitz befindlichen Gegenstände dem Naumann-Museum zugehen werden, insbesondere auch die von dem verstorbenen Dr. Leverkühn angelegte Sammlung in Sofia, jetzt im Besitz S. M. des Königs Ferdinand von Bulgarien.

Im Einverständnis mit den Anwesenden richtet der Vorsitzende ein Glückwunschtelegramm zur Eröffnung des neu erbauten Museums in Sarajewo an Regierungsrat O t m a r R e i s e r, den rühmlichst bekannten Erforscher der Vogelfauna des Balkans.

Herr Schillings (Berlin) ergreift hierauf das Wort, um in überzeugendster Weise für den Schutz bedrohter Tiere, insbesondere der verschiedenen Vogelarten, einzutreten. Er beginnt damit, daß die Ausrottung der Vögel namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika am allerschlimmsten betrieben worden sei. In letzter Stunde hat man Mafsregeln ergriffen, die zum Teil geradezu als vorbildliche Schutzgesetze zu betrachten sind. Ganz vor kurzem ist ein Verbot jeglicher Einfuhr von Schmuckfedern erlassen worden, soweit es sich nicht um Straufs- oder Hausgeflügelfedern handelt, selbst die Einfuhr der Federn des Jagdgeflügels ist untersagt, denn man hat die Erfahrung gemacht, daß sonst unter Jagdgeflügel fast alle Vogelarten verstanden werden. Nur dadurch, daß sich die anderen Kulturstaaten diesen Bestimmungen anschließen, dürfte man es erreichen können, daß die Federn entwertet werden und dadurch dem Abschufs der Vögel vorgebeugt wird. Der Vortragende verweist auf die ihm vorliegende Verkaufsliste der letzten Londoner Federversteigerung, aus der z. B. hervorgeht, daß nicht weniger als 4000 Emufelle zu je 20 Mark verhandelt worden sind; dabei ist der Emu gesetzlich geschützt! Die unglaublich hohen Preise für gerade moderne Federn sind eine Ausrottungsprämie für die betreffenden Vogelarten. Wie sehr man in kurzer Zeit den Bestand einzelner Formen vernichten kann, geht daraus hervor, daß die früher ungemeyn häufige amerikanische Waldschnepfe fast vernichtet und die Wandertaube überhaupt ausgerottet ist.

Her Schillings macht ferner darauf aufmerksam, daß von den Wissenschaftlern diese Vogelvernichtung viel zu wenig gewürdigt werde. So befindet sich in dem bekannten Hartert'schen

Werk die Angabe, daß der Schwarzstorch in Deutschland häufig sei, ähnliches wird vom Uhu angegeben. Beide Vogelarten sind aber bekanntlich stark zusammengeschmolzen. Er rügt das Verhalten des Herrn Dr. Menegaux, Paris, der zwar eine genaue Zusammenstellung aller Vogelvernichtungsweisen gibt, dabei aber den Federhandel unangetastet läßt, ja sich sogar für die Angabe der Interessenten, daß ein großer Teil der Reiherfedern aus aufgelesenen Mauserfedern bestehe, ins Zeug legt.

Der Vortragende wünscht dringend, daß die Ornithologen entweder für oder gegen seine Ansichten kämpfen, sich aber nicht untätig verhalten. Schliesslich weist er noch darauf hin, daß der Versuch, auf Klein-Tobagu in den Antillen Paradiesvögel einzubürgern, fehlgeschlagen sei, obgleich von den Federhändlern das Gegenteil behauptet wird, die sogar versichern, daß diese Tiere auch nach Trinidad eingewandert seien. Schliesslich bittet er die Anwesenden, die auf dem Wiener Kongress für Naturforscher und Ärzte aufgestellte Resolution zu unterzeichnen.

Sonntag, den 5. Oktober 1913.

Um 9 Uhr vormittags eröffnete Herr Schalow die 62. Jahresversammlung der Gesellschaft. Er wies darauf hin, daß es bereits das vierte Mal sei, daß sich deutsche Ornithologen zum Austausch ihrer Erfahrungen in Dresden treffen. Die erste Zusammenkunft liegt bereits 67 Jahre zurück. Sie fand vom 30. Sept. bis zum 2. Okt. 1846 statt. An derselben nahmen u. a. Baldamus, Ludwig Brehm, Buhle, Eugen v. Homeyer, Naumann, Reichenbach, W. u. L. Thienemann und von Zittwitz teil, Männer, deren Namen auch heute noch in der deutschen Vogelkunde einen guten Klang haben. An der Versammlung beteiligte sich auch der damalige sächsische Kultusminister Exc. von Wietersheim. Bereits in jener Tagung wurde die Begründung einer Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Erwägung gezogen, welche dann im Jahre 1850 in Leipzig zur Tat wurde.

Die zweite Dresdener Versammlung unserer Gesellschaft fand unter dem Vorsitz Eugen von Homeyers vom 15. bis 17. Sept. 1877 und die dritte, vom Geh. Hofrat Dr. A. B. Meyer geleitet, vom 28. bis 30. Mai 1897 statt. Letztere war in wissenschaftlicher Hinsicht vielleicht die bedeutendste Tagung, die die Gesellschaft je abgehalten hat. Herr Schalow schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß sich die diesjährige Dresdener Versammlung ihren Vorgängerinnen würdig anschließen möge.

Herr Koepert heißt die Deutsche Ornithologische Gesellschaft namens des Dresdener Vereins in Dresden willkommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand beschlossen habe, an Stelle der verstorbenen Ehrenmitglieder Robert Collet-Christiana und P. L. Slater-London, die Herren Henry E. Dresser-London und Victor Bianchi-Petersburg zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zu ernennen.

Herr Schalow macht hierauf einige Mitteilungen über *Sylvia fasciata* Bechst. [Ist gesondert abgedruckt].

Beim Meinungs austausch über den Vortrag gibt Herr Reichenow der Ansicht Ausdruck, daß das Auftreten der Schwanzbinde bei *Calamoherpe strepera* vielleicht einen phylogenetischen Grund habe, da sie sich bei manchen Cisticolen Afrikas regelmäÙig findet.

Herr Heinroth ist anderer Ansicht. Nach seinen Erfahrungen machen sich Verletzungen oder krankhafte Störungen der Federpapillen regelmäÙig dadurch kenntlich, daß die wachsende Feder ihr Pigment nur unregelmäÙig oder garnicht bildet, sodaß dann helle oder weiÙe Binden auftreten. Bei einem erwachsenen Vogel sieht man dies dann als ein helles Band, das sich quer über Steuer- und Schwungfedern hinzieht, und dem Uneingeweihten durchaus den Eindruck einer normalen Flügel- oder Schwanzbinde geben kann. Nicht immer machen sich solche Wachstumsstörungen durch helle Stellen bemerkbar, sondern manchmal ist die Feder nur durchscheinend. Der von Herrn Schalow aus dem Museum in Sarajewo durch gütige Vermittlung des Herrn Otmar Reiser vorgelegte Goldammer ist ganz unzweifelhaft ein junges, d. h. ein solches Tier, das Schwung- und Schwanzfedern noch nicht vermausert hat, sonst könnte diese Störungsbinde sich nicht ganz gleichmäÙig quer über diese Federn hinziehen; denn wenn den alten mausernden Vogel eine schwere Krankheit befällt, so sind die auch späterhin dauernd sichtbaren, krankhaft veränderten Federstellen recht unregelmäÙig über Flügel und Schwanz verteilt, je nachdem die betreffende Feder in der Krankheitszeit des Vogels gerade länger oder kürzer war. Herr Kollibay vertritt die Ansicht, daß der vorgelegte Goldammer ein alter Vogel sei. Er folgert dies aus der Tatsache, daß Kopf und Brust gelb und nicht gestrichelt sind, d. h. also daß das Kleingefieder ausgefärbt ist. Nun mausert aber *Emberiza citrinella* im Alter von einigen Monaten sein Jugend-Kleingefieder ins ausgefärbte Kleid, behält aber Schwung- und Schwanzfedern bis zum nächsten Sommer, sodaß also auch der noch nicht einjährige Vogel unten gelb und nicht gestrichelt ist.

Herr Schalow schließt sich der Annahme, daß es sich bei den von ihm erwähnten Schwanzbinden um krankhafte Erscheinungen handelt, vollkommen an.

Herr Heinroth weist in der Diskussion über den Gegenstand noch darauf hin, daß der vorgelegte Goldammer auch auf sämtlichen Schwingen ein helles Querband aufweist, ein sicherer Beweis dafür, daß der Vogel, wahrscheinlich unmittelbar nach dem Ausfliegen aus dem Neste, als der Schwanz halblang und die Schwingen zu Dreiviertel erwachsen waren, irgendwie in seiner Gesundheit schwer geschädigt worden sein mußte.

Herr Heinroth hält darauf einen Vortrag: „*Archaeopteryx* im Vergleich mit Elster, *Pica pica* (L.) und Sporenkuckuck, *Centropus phasianus* (L).“ Er hat zur Erläuterung seiner Darstellung die Schwung- und Schwanzfedern von Elster und Sporenkuckuck in derselben Lage auf eine Pappe gebracht, wie sie bei dem Berliner *Archaeopteryx* gefunden worden sind, und hat ferner die Skelette der beiden genannten Vögel genau so darauf befestigt, wie ihn der Berliner Abdruck von *Archaeopteryx* zeigt. Als kurzes Ergebnis seiner Betrachtungen, die anderweit ausführlich veröffentlicht werden sollen, sei folgendes erwähnt. Die Lage des Halses von *Archaeopteryx* bei dem Berliner Stück ist nicht zufällig, denn bei *Centropus* fällt der Kopf und Hals, sobald die Muskulatur etwas abgeschält worden ist, von selbst durch den Zug der Sehnen und Bänder in dieselbe Lage. Die Flügel von *Archaeopteryx* sind durchaus nicht voll ausgebreitet, wie es in allen Darstellungen heisst, sondern etwa halb zusammengelegt, daher kommt es, dass die inneren Handschwingen wohl sicher unter den äusseren Armschwingen liegen, sodass eine genaue Zählung der Handschwingen überhaupt nicht erfolgen kann. Nach dem ganzen Bau des Flügels und beim Vergleich mit in entsprechender Weise zusammengelegten jetzigen Vogelflügeln, hat *Archaeopteryx* aber wohl sicher 10 Handschwingen gehabt. Der zweite und dritte Finger von *Archaeopteryx* sind sicher nicht in der Weise frei beweglich gewesen, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern sie haben, durch Sehnen eng mit einander verbunden, zum Ansatz der Handschwingen gedient. Bei den üblichen *Archaeopteryx*-Darstellungen findet man nirgends einen festen Punkt, an den diese kräftigen Federn ansetzen, sie können aber unmöglich lose in der Haut gesteckt haben.

Es ergibt sich, dass *Archaeopteryx*, der ziemlich genau die Flügellänge von *Pica pica* aufweist, in der Länge seiner Flügelknochen denjenigen von *C. phasianus* entspricht.

Herr Heck gibt der Hoffnung Ausdruck, dass diese *Archaeopteryx*-Auffassung die Vorlage zu einem neuen guten Bildwerk im Berliner Aquarium geben möge.

Herr Spatz berichtet hierauf über seine letzte Reise in Süd-Algerien. Er hat die Erfahrung gemacht, dass in einem Jahr wie 1913 die Sahara ein Massengrab unserer Zugvögel werden kann. Es herrschte im Spätsommer eine ganz ungewöhnliche Hitze von oft bis 53 Grad Celsius im Schatten, die natürlich für grosse Strecken vollkommenen Wassermangel zur Folge hatte. Er fand ausser verendeten Gazellen und Mendes-Antilopen, die sich vor ihrem Tode zu kleinen Trupps vereinigt hatten, auch tote Störche und eine Menge verendeter Kleinvögel; andere waren so matt, dass sie sich mit der Hand fangen liessen. Herr Spatz hat eine Anzahl von Steinwerkzeugen in jenen Gegenden gefunden, die darauf hindeuten, dass dort früher ein erträglicheres Klima geherrscht und ausgedehnter Pflanzenwuchs

bestanden haben muß, mithin eine größere Besiedlung ermöglichte, sodafs diese Zugstrafe unseren Vögeln früher weniger Gefahr mit sich gebracht hat. Er legt eine Anzahl von Straufseneierschalenstücken vor, die zum Teil mit Figuren geziert sind und wohl als Schmuck gedient haben. Darunter sind Reste, die auf ein sehr kleines Ei einer offenbar neuen Straußenart hindeuten. Eine große Anzahl biologischer Beobachtungen würzen den interessanten Vortrag. Der Vortragende hat z. B. erfahren, dafs *Pterocles*, wenn ihm genügend saftiger Pflanzenwuchs zur Verfügung steht, nicht zum Wasser kommt, sodafs es dann kaum eine Möglichkeit gibt, seiner habhaft zu werden. In den nördlicheren Gegenden hatte es sehr gegeruet, sodafs sie besser bewachsen waren. Hier verbringen *Sylvia deserticola*, *undata* und *melanocephala* und andere Arten den Winter. *Corvus umbrinus* ist dort merkwürdigerweise ungemein scheu, obgleich er niemals verfolgt wird. Sein Gelege mit 6 Eiern wurde gefunden. Hier wurde auch der Rest einer Straufseneierschale von 3 mm Dicke entdeckt. (Die Schalendicke der Eier der jetzt lebenden Formen pflegt knapp 2 mm zu betragen.) Südlich von Uargla fand der Vortragende 21 Bienenfresser, die nur niedrig über der Erde hinstrichen und sich oft niedersetzten; nachts scheinen sie weiter gezogen zu sein. *Alaemon alaudipes* wurde beim Töten und Verzehren einer Wüsten-Eidechse (*Acanthodactylus*) betroffen.

Anschließend an diesen Bericht hält Herr Graf von Zedlitz seinen angekündigten Vortrag: Ornithologische Bilder aus Nord-Algerien [ist besonders abgedruckt].

In dem sich hierauf anschließenden Meinungs-austausch wirft Herr Reichenow die Frage auf, ob die von Herrn Spatz vorgezeigten Schalenstücke überhaupt Eierschalen seien. Herr Schalow hält sie zweifellos für echt, da die Lumina der Porenkanäle deutlich sichtbar seien. Herr Kollibay äußert sich anschließend an eine Bemerkung des Herrn Grafen von Zedlitz dahin, dafs er die Edelfinken in 3 Gruppen einteilt und zwar in *coelebs*, *spodiogenys* und *canariensis* (dazu *palmarum*, *moreleti* und *maderensis*). Der Teydefink ist generisch zu trennen. Er ist durch seine Größe, die Färbungsweise und vor allen Dingen dadurch zu unterscheiden, dafs sein Gelege nur aus 2 Eiern besteht. Ferner äußert sich Herr Kollibay über die Blaumeisen im Gegensatz zu Harterts Ansichten dahin, dafs zu *Parus coeruleus* die asiatisch-europäischen, zu *ultramarinus* die afrikanischen Arten gezogen werden müssen. Ferner fragt er Herrn Grafen von Zedlitz nach den Alpenseglern aus der von ihm bereisten Gegend. Letzterer hält die dortige Art für *Apus melba*, hat aber leider zu wenig Material, als dafs er Genaueres angeben kann. Er fügt ferner hinzu, dafs auch er die Wüste als Massengrab namentlich für Schwalben gefunden habe, selbst an den Oasen, namentlich nach Stürmen. Herr Neumann weist darauf hin, dafs *Erismatura* und *Fulica* auch

nach seinen Beobachtungen gewöhnlich zusammenhalten und bemerkt, daß *Corvus umbrinus* nicht immer die von Herrn Spatz beobachtete Scheuheit zeigt, ja, er kann sogar recht zahm sein, wie er dies in Süd-Arabien kennen gelernt hat. Vor allen Dingen weist er darauf hin, daß bei der Erforschung der Wüsten, wie die Herren Graf von Zedlitz, Spatz und Hartert sie sich zur Aufgabe gemacht haben, doch recht wenig herauskommt. Wer Neues aus der Sahara bringen will, muß vom Süden anfangen und den Senegal zum Ausgangspunkt nehmen.

Über das massenhafte Auftreten und die Gebietsabtrennung der Nachtigall entspinnt sich ein längerer Meinungsaustrausch zwischen den Herren Schillings, Graf v. Zedlitz, Freiherr v. Berlepsch, Gottschalk, Kollibay, Spatz, Reichenow und Neumann, der ergibt, daß bei geeigneten Örtlichkeiten sich die einzelnen Paare ungemein nahe sein können. Trotzdem scheinen sie sich jedoch stets kleine Gebiete abzugrenzen.

Die Kassenrevisoren haben die Prüfung der Rechnung vorgenommen. Erinnerungen sind nicht zu ziehen. Sie beantragen die Entlastung des Schatzmeisters. Die Entlastung wird seitens der Versammlung erteilt. Der Vorsitzende spricht den Herren Koepert und Hanke den Dank für ihre Mühewaltung aus.

Herr Reichenow stellt den Antrag, von Seiten der Gesellschaft eine Eingabe an das Reichskolonialamt zu richten, die auf die Gefahr des Aussterbens der Paradiesvögel in Deutsch-Neuguinea infolge der durch den Federhandel hervorgerufenen Vernichtungswut hinweisen und ein Verbot des Schießens der Vögel und der Ausfuhr der Bälge und Federn beantragen soll. Nach längerer Besprechung des Antrages durch die Herren Schillings, Koepert, Neumann und Frh. v. Berlepsch wird der Antrag zum Beschluß erhoben.

Herr Schalow hält einen Vortrag über *Nucifraga caryocatactes* L. als Brutvogel in Thüringen [ist gesondert abgedruckt].

Herr Reichenow weist im Anschluß an die Ausführungen des Vortragenden darauf hin, daß die mitteleuropäischen Tannenhäher genau mit den Alpenvögeln übereinstimmen, die er als Nebenform von dem Dickschnäbler Nordeuropas unterscheidet, und die keine Anklänge an östliche Verwandte zeigen. Er hält es für möglich, daß sich die eingewanderten Sibirier ab und zu mit den deutschen Brutvögeln paaren.

Herr Kollibay weist als sehr wichtig darauf hin, daß die östlichen Durchzügler beringt werden müßten, um deren endgültigen Verbleib genau feststellen zu können. Tatsächlich halten sich doch immerhin eine ganze Anzahl dieser Fremdlinge bis zum Sommer hinein in Deutschland auf und werden dann erst erlegt. Im Gegensatz zu diesen Asiaten sind die heimischen Tannenhäher ziemlich scheu.

Wegen der bereits stark vorgerückten Zeit mußte der Vortrag des Herrn O. Neumann: Bemerkungen über vermeintliche und wirkliche Unica, verschollene und wiedergefundene Arten von der Tagesordnung abgesetzt werden [ist gesondert abgedruckt].

Nach Schluß der wissenschaftlichen Sitzung um $1\frac{1}{2}$ Uhr, wurde ein gemeinsames Mittagsessen in den schönen Räumen des Ratskellers eingenommen. Abends traf sich ein Teil der Teilnehmer im Zentraltheater, und noch lange blieb man dann bei Kneist in anregendem Meinungs-austausch beisammen.

Montag, den 6. Oktober 1913.

Vormittags 9 Uhr wurde der Zoologische Garten besichtigt. Namentlich waren es verschiedene, größtenteils östliche Adlerformen, die besonders Interesse erregten und deren Artbestimmung Schwierigkeiten aufwies. Ferner fesselte der große Flugkäfig mit seinen Reiher, Möwen, Rabenvögeln und anderen lange die Aufmerksamkeit, und die gutbesetzte Stelzvogelwiese fand gebührende Bewunderung; natürlich wurde auch der Bestand an Säugetieren und Reptilien und den Bewohnern des Aquariums nicht vernachlässigt. Alle Beteiligten waren voll des Dankes über die eingehende und anregende Führung durch den Direktor des Gartens, Herrn Prof. Dr. Brandes. Am Mittag unternahmen einige Teilnehmer trotz des schlechten Wetters einen Ausflug nach Moritzburg. Sie hatten das Glück, daß sich am Nachmittag das Wetter aufklärte und sich die Gelegenheit bot, große Mengen von Wasservögeln, besonders Stockenten und Blässhühnern, auf den Seen vorzufinden. Auch Birkwild, einige Raubvögel, Fischreiher und andere Vogelarten kamen zur Beobachtung.

Mit dem Ausfluge erreichte die diesjährige Jahresversammlung, die allen Teilnehmern reiche Anregung geboten haben dürfte, ihr Ende.

O. Heinroth.

Bericht über die Septembersitzung 1913.

Verhandelt in Berlin, Montag, den 8. September, abends 8 Uhr, im Architekten-Vereinshause, Wilhelm-Straße 92.

Anwesend die Herren: Schillings, Krause, Fromholz, Steinmetz, Haase, Baerwald, Neunzig, Schiller, Deditius, Reichenow, Schalow und Heinroth.

Als Gäste: die Herren Spatz und Wache, sowie Frau Heinroth.

Vorsitzender: Herr Schalow.

Schriftführer: Herr Heinroth.

Während der Ferien haben wir die Nachricht von dem Hinscheiden von zweien unserer Mitglieder erhalten. Am 27. Juni starb zu Odiham Priory Philip Lutley Sclater, einer der hervorragendsten Ornithologen unserer Zeit, im Alter von